

Sprachwissenschaft contra Nationalismus

Von Dr. Gerhard Stehlik am 09.05.17

Städte sind real. Auch die Region um eine Stadt herum ist real. Als Beispiel sei Koblenz am Zusammenfluss (lt. Confluentia) von Rhein und Mosel genannt. Das „Deutsche Eck“ an diesem Zusammenfluss ist als Denkmal auch eine künstlerische, architektonische und geschichtliche Realität. Nur die sprachliche Bezeichnung dieser Realität als „Deutsches Eck“ ist nationale, genau genommen übertriebene nationale, also nationalistische Ideologie. Dieses „Nationalmonument“ ist geschichtlich aber kein „deutsches“ Monument, sondern ein Monument der wilhelminisch-preußischen Besatzungsmacht in einem vormals „freien deutschen Lande“. Diese „freien“ Lande gehörten allerdings auch nur verschiedenen Adelshäusern und drei davon gehörten der Katholischen Kirche, also den kurfürstlichen Erzbischöfen von Mainz, Köln und Trier, aber niemals dem Königreich Preußen. Die preußische Besatzung machte Koblenz zur Hauptstadt der preußischen Rheinprovinz. Das Kurfürstliche Schloss in Koblenz war einst Residenz, bis zum letzten Erzbischof und Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus von Sachsen, der es Ende des 18. Jahrhunderts erbauen ließ. Danach wurde es offizielle Residenz des preußischen Königshauses für Aufenthalte im besetzten Rheinland. Der Ehrenbreitstein oberhalb Koblenz wurde die größte preußische Festung.

Kulturhistorisch betrachtet sind die Nationalstaaten Deutschland und Frankreich nichts als ideologischer Betrug im Vergleich zur Realität der Städte und Regionen beider Länder.

Keine Stadt in Europa kennzeichnet die wechselvolle Geschichte beider Länder und den permanenten ideologischen Betrug um sie herum besser als das alemannischfränkische Straßburg. Deshalb gehört das Europa-Parlament unbedingt in diese Stadt als größtes stadtkulturelles Monument für gemeinsame europäische Geschichte und Kultur und die Sehnsucht nach Frieden und bürgerlicher Freiheit.

Es ist gut bekannt, von wo das Wort Frankreich abstammt (franz. „La France“ mit der seiner klassischen Währung „Le Franc“) Das ist selbsterklärend. „Frank“ bzw. „Franc“ stammen ab vom Volksstamm der Franken und dessen Kaiser Karl dem Großen. Die Franken sprachen ein nicht mehr genau definierbares „Altfränkisch“, aber alles andere als französisch, romanisch oder lateinisch! Stammesgeschichtlich sind die Franzosen, Asterix und Obelix lassen grüßen, Gallier und Kelten. Um es hier ganz spitz zu formulieren, Deutsche und Franzosen können niemals Freunde sein, weil es Franzosen als Franzosen eigentlich gar nicht gibt. Und was für die Nichtexistenz der Franzosen gilt, gilt in noch viel größerem Maße für die Nichtexistenz der Deutschen. Nur ist die Ableitung von „deutsch“ im Gegensatz zum „frank“ wesentlich umstrittener. Der Betrug über Frankreich, das kein Reich der Franken ist, ist ganz eindeutig. Der Betrug über deutsch bzw. Deutschland ist nicht so offensichtlich wie bei den Galliern, die sich Franzosen nennen.

Was die Herkunft des Wortes „deutsch“ betrifft, beziehe ich mich auf ein aktuelles kulturhistorisches Buch, welches bei Google Books¹ einsehbar ist. Weil es jeder selbst lesen kann, beschränke ich mich am Ende des Textes auf wenige Zitate, die für sich sprechen. Hier folgt mein persönliches Fazit nach dem Studium dieses Buches:

Die Bedeutung des Wortes „deutsch“, entwickelt aus dem lateinischen Wort „theodiscus“, ist wissenschaftlich nicht belegbar. Die Spekulation, das Wort „theo“

oder „theod“ habe etwas mit einem altgermanischen Wort für Volk zu tun, ist nachweislich falsch. Der Wortteil „discus“ stammt aus dem Lateinischen und meint in diesem Kontext so etwas wie Sprachstil oder Dialekt, das „Altfränkische“ des damals herrschenden Stammes der Franken. Wissenschaftlich gut begründbar ist die Annahme, das germanische Wort „theo“ bezeichnete in der lateinischen Hochsprache der damals führenden Köpfe einen „Sprachstil in einer Versammlung“, also etwa vor Gericht oder vor den Herrschenden, vor dem Abt, dem Stammesführer oder vor Königen, Papst oder Kaiser.

Die nationalromantischen Vorstellungen „deutsch“ oder die deutsche Sprache hätte jemals ein „deutsches Volk“ oder gar eine „deutsche Nation“ begründet, ist jedenfalls ohne wissenschaftliche Substanz. Das Schlimmste am gemeinsamem Betrug über Frankreich, das kein Reich der Franken ist, und über Deutschland, das kein Land der Deutschen ist, ist die Verdrängung der tiefen gemeinsamen kulturellen und religiösen Wurzeln aller Stämme diesseits der Alpen. Die Herrschenden nutzen diesen Betrug jeweils zur Festigung und Begründung ihrer eigenen Machtstellung.

Die gemeinsamen Wurzeln aller Stämme in „Transmontanien“, also diesseits der Alpen, sind kulturgeschichtlich „spätromisch“ und gehen auf den großen Erschaffer des Christentums in Europa zurück, den spätromischen Kaiser Konstantin den Großen. Diese Wurzeln sind deshalb eben „römisch katholisch“. Die schrecklichen Bruderkriege zwischen Deutschland und Frankreich waren damit alle zusammen ebenso sinnlos wie die heutigen Bruderkriege im gemeinsamen Kulturkreis des Islam, samt dem praktizierten Terrorismus.

Zum Schluss ein paar markante sprachwissenschaftliche Zitate, die mein Fazit begründen:

„Auch die neueste Bearbeitung des Klugeschen Etymologischen Wörterbuchs gibt für das urgermanische Wort (Anmerkung: theo, theod oder þeuð) die Bedeutung ‚Volk‘ an. Damit gerät man auf den Holzweg.“ (Seite 87)

„Obendrein hatten lateinische Wörter wie *populus*, *gens* usw., die wir mit Volk übersetzen, auch nicht die Bedeutung ‚Volk‘. Der *populus Romanus* war die Gemeinde von Rom; und *gens* vermag in völlig unpolitischen Bezügen zu erscheinen und so viel wie ‚Menschenschlag‘ oder ‚Rasse‘ zu bedeuten.“ (Seite 88)

„Unpolitisch sind diese Bezeichnungen insofern, als sie Deutschland oder das deutsche Land (*teutonica regio* oder *Teutonica*) nicht als eigenständiges Staatsgebilde kennzeichnen wollen. *Regnum Teutonicum* bedeutet so viel wie ‚der deutsche Reichsteil‘ (im Unterschied zum italienischen). (Seite 92) (Anmerkung: Die Reichsteile sind Teile des „Heiligen“ Römischen Reiches, also des römischkatholischen, spätromischen Reiches Karls des Großen)

„Der Name als sprachliches Gebilde (Anmerkung: *theodiscus*) ist heimisch, seine breitere Verwendung ist fremdbestimmt.“ (Seite 94)

¹ Akkulturation - Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter, herausgegeben von Dieter Hägermann, Wolfgang Haubrichs und Jörg Jarnut unter Mitarbeit von Claudia Giefers, 2004,